Am Sonntag Septuagesimæ.

Die erste Predig.

THEMA.

Pares illos nobis fecisti. Matth. 20.
Du hast sie uns gleich gemacht.

Innhalt:

Ein neidischer Mensch / ein Teufflisches Ebenbild.

WIt Verlaubnus N. N. ich stelle heutigen Sonntag Septuagesimæ zum Vortrag meiner vorhabenden Lehr-Predig ein sehr Wunder-heßliches / weiß nicht / menschlich-oder recht teuffliches Contrafait vor die Augen: Menschlich ist es zu nennen / dann selbes täglich von uns Menschen entworffen wird / teufflisch / dann kein Kind also seinen leiblichen Vatter / als dieses Contrafait dem Teuffel mag gleich sehen. Und was ist das für ein Contrafait / als das Welt gemeine teufflische Haupt-und Ertz-Laster des Neids / und Mißgunsts. Mit Verwunderung ware vor Jahren jenes Kunst Stuck von einer Mahlerey zu sehen / welches Kayser Augustus offentlich zu Rom in dem grossen Rath Haus aufstellete / in dessen Entwurff ein junger Sohn seinem altbetagten Vatter gantz ähnlich und gleich sahe / jedoch dergestalten / daß die Jugend des Söhns von des Vatter Alter leichtlich zu unterscheiden gewesen. Tabulæ admiratio est (spricht Plinius) puberem filium seni patri similem esse, salva ætatis differentiâ. Ingleichen sage ich / ist es ein Wunder / und kein Wunder / daß das Laster seinem Anfänger / die Tochter ihrem Vatter (oder deutlicher zu reden) der Teuffel dem Neid und der Neid dem Teuffel so ähnlich und gleich sehe / allein mit diesem Ausnahm und Unterschied / daß der Neid / (als die Tochter) was jünger bey uns Menschen auf Erden hervorkommen / als sie im Anfang von dem Teuffel im Himmel ist erzeuget worden: Sintemalen durch den Teuffel der Neid, und durch den Neid der Tod / und alles Ubel in die Welt ist eingegangen. Invidia autem diaboli mors introivit in orbem terrarum. Und darum / was ist der Neid anders / als ein Laster-Zucht / und gleichförmiges Kind des Teuffels zu benamsen? Seye es schon / daß der Neid / (und neidische Mensch) denen Hunden gleichet.

Plinius l. 35. c. 4.

Sap. 2.

Was ist neidiger als der Hund? zwey Hund an einem Bein bleiben selten gute Freund miteinander: Dum canis os rodit, similem quem diligit, odit. Und das macht der Neid / weilen keiner dem andern das Bein mit dem Stuck Fleisch vergunnet? Seye es / daß der Neid (und neidige Mensch) denen grimmigen Tygeren gleichet: Nichts weniger / als die Music / mag das Tyger-Thier anhören / es ergrimmet hierob / beisst und zerreisst sich selbsten. Was ist dem Neidigen mehrers ein Dorn in den Ohren / als das Lob seines Nechstens? Das mag er nicht hören / wann der Nechste wegen seiner Geschicklichkeit / Weisheit / Schönheit / und Tugend gelobet wird / da ergrimmet sein Gemüth. Also ergrimmete Saul / als er das Lob-Gesang und Triumph-Lied des Davids anhören muste: Saul percussit mille, & David decem millia. Also ergrimmete der neidige Bruder des verlohrnen Sohns / als er die Tafel Music in dem Haus seines Vatters hörte: Audivit Symphoniam, indignatus est, & nolebat introire. Sey es / daß der Neid (und neidige Mensch) denen Nacht-Eulen und Fledermäusen gleichet / wie diese mit ihren blöden verdunckelten Augen / das klare Sonnen-Liecht nicht mögen ansehen / noch erdulten / allein die Finsternus lieben und selbiger zufliegen / also mag der neidige Mensch mit seinen verschalckten Augen die gute Täg seines Nächsten / die hellscheinende Sonne seiner Fortun und Glücks nicht erleiden / es thut ihm wehe / er fliegt allein der Finsternus (dem Unglück seines Nächsten) zu. Seye es / daß der Neid (und neidige Mensch) denen grausamen Basilisken / Crocodillen / Vipern / Nattern und Schlangen / denen Wölffen und Hyænen gleichet / so bleib ich doch heutigen Sonntag bey der Gleichnus und Abriß des H. Chrysostomi da er mit seinem Zungen-Pemsel / und aufgetragenen Wort-Farben den neidigen Menschen als ein Contrafait des lebhafften Teuffel entwirfft: Da mihi invidum (spricht er) & ostendam tibi incarnatum dæmonem: Zeige mir einen neidigen Menschen / und ich will dir einen eingefleischten Teuffel zeigen. Neideten in dem heutigen Evangelio die erstbedingte Taglöhner / die zuletzt in dem Weinberg des Hausvatters ankommende Arbeiter / mißgönneten sie ihnen ihren gleichen Lied-Lohn und empfangenen Groschen: Pares illos nobis fecisti. Du hast sie uns gleich gemacht / stache sie dieser Groschen also hefftig in ihre schalckhaffte Augen. So traget gleichen Neid / Haß und Mißgunst der Teuffel wider uns Menschen / daß wir gleich andern Englischen Geschöpffen / ja vor ihm / und andern seinen abgefallnen Mit-Engeln mit der himmlischen Glory von GOtt belohnes

1. Reg. 21.

Luc. c. 15.

Hom. 41. in Matth.

net werden. Wie wahr das seye/wie uns der Teuffel um den himmlischen Groschen beneide / auch wie gleich/ähnlich diese Laster-Frucht und Tochter (der Neid) seinem Vatter dem Teuffel seye/ das wird folgende Lehr-Predig entdecken. Lautet mithin der Titul: ein neidiger Mensch/ein teufflisches Ebenbild / und stelle beede was klärers vor die Augen im Namen des Allerhöchsten.

Fürwahr / wer die Boßheit der Tochter erkennen will/ der schaue nur dem Vatter und Mutter wol ins Gesicht / so wird sich das saubere Kind bald offenbahr machen/wem es gleich siehet. Was ist der Neid? ich hab es schon vermeldet/widerhole es abermal: Der Neid ist des Teuffels erstgeborne Tochter / die er gleich Anfangs in dem hohen Himmel durch seinen Hochmuth und Hoffart erzeuget hat. Seynd die Eltern nichts nutz / wer solle dem Kind viel Lob sprechen? Ist der Teuffel ein Vatter und Urheber alles Ubels / ist die Hoffart eine Mutter und Ursprung alles Verderbens / was sollte man von der Tochter (dem Neid) viel Gutes erwarten? Daß aber der Teuffel der Vatter/ die Hoffart eine Mutter des Neids seye / erweise ich folgender massen: Man weiß es aus Göttlicher Schrifft / was gestalten der himmlische Hausvatter/ GOTT der Allmächtige / gleich Anfangs der Erschaffung in aller frühe (also zu sagen) seye ausgangen Arbeiter in seinen himmlischen Weinberg zu bedingen / bestellte also für die erste Taglöhner (für seine erste dienstbare Geschöpff) die erschaffene Engels-Geister / diese kamen Millionenweis hervor/ und musten sammentlich als wahre Viatores (oder Wanderer) auf den Weg der Seeligkeit durch die Liebe gegen ihren Erschaffer und Hausvatter den himmlischen Groschen verdienen. Der Vornehmste dieser Englischen Arbeiter (oder Geister) ware Lucifer / der beschämte sich in Betrachtung seiner edlisten Natur/ Schönheit und Vortrefflichkeit: Plenus sapientiâ, & perfectus decore, daß er GOtt seinem HErrn einen unterthänigen Diener / und gehorsamen Arbeiter sollte abgeben: forderist übernahm er sich mit erweckter Rebellion und Aufruhr bey andern seinen Englischen Mitgesellen/ als er sahe und wahrnahme / daß der himmlische Hausvatter noch weiters um die eylffte Stund ausgienge/ und uns menschliche Geschöpff/ als die letzte nach allen Creaturen/ in seinen himmlischen Weinberg einberuffte/ er wollte nicht zugeben / daß wir mit andern Englen den gleichen Himmels-Groschen empfangen sollten; Ja daß unser menschliche Natur durch die Hypostatische Union und Vereinigung mit der Göttlichen in Christo dem Sohn GOttes künfftiger Zeit über alle Englische Chör in den obersten Thron

Ezch. 28.

GOttes sollte erhöhet werden; daß wir Menschen (als die letzte in der Erschaffung sollten die erste und vornehmste Geschöpff werden: Erunt novissimi primi, das konte er mit seinen neidigen Augen / und hoffärtigen Hertzen nicht verschmertzen/ er verlangte einen mehrern Groschen (oder Glori) als wir Menschen zu empfangen. Er suchte sein Englische Natur zu erheben/ und unser menschliche unterzudrucken/ er trachtete sich selbsten in den Thron GOttes einzusetzen / und dem Allerhöchsten gleich zu machen: Exaltabo solum meum, & similis ero altissimo, und seht/ was geschahe: Superbiâ tumescens, & invidiâ in hominem contabescens noluit subjici, & ideo corruit, & merito in diabolum commutatus est (spricht der Heil. Bernardus) weilen er vor aufgeblasener Hoffart / und grißgramenden Neid gegen dem Menschen sich seinem GOtt und HErrn nicht unterwerffen wollte / ist er mithin gefallen/ und billich in einen abscheulichen Teuffel verwandlet worden/ das bekräfftiget mit gleichem Lehr Spruch mein grosser Ertz Vatter Augustinus: Non enim diabolo dicitur, ut damnetur (lauten seine Wort) adulterium commisisti, furtum fecisti, villam alienam rapuisti, sed homini stanti invidisti, zu Teutsch: Dem verdammten Teuffel kan nicht vorgeworffen werden: Du hast einen Ehebruch / oder Diebstahl begangen/ frembdes Gut geraubt / sondern du hast den in der Gnad GOttes stehenden Menschen angeneidet/und ihn zum Sünden-Fall gebracht.

Isaiæ c. 14.

Serm. 4. de Nat. Dom.

L. 1. de Doctr. Chr

Wann nun dieser mißgünstige Geist Lucifer also den Neid in seinem hoffärtigen Hertzen gezüglet hat / wann der Neid von seinen übermüthigen Hertzens-Gedancken ist ausgangen und gebohren worden / so entstehet die Frag: Wo Lucifer mit dieser seiner saubern Tochter (dem von sich erzeugten Neid) hinkommen seye? Wo er dieses Laster-Früchtl untergebracht habe? Im Himmel hatte er mit dem Neid nicht mehr zu bleiben / sondern wurde auf ewig von selben verstossen. Wo hat er dann weiters sein Herberg gesucht/seinen Unterschleiff genommen? Sehen wir N. N. der Teuffel ist aller Orten mit dieser seiner Tochter daheim/ bald haltet er sich im Lufft auf/ massen/ nach einhelliger Lehr der Heiligen Vätter / der obere Lufft-Kreiß so voll mit teufflischen Geistern angefüllt ist / daß sie vor Menge (wann sie Leiber hätten) die Sonne verdunckelten/und alles Tag Liecht der Welt hinweg nehmeten. Was thun so viel Teufflen in Lüfften? Bernardus giebt diese Ursach: Diabolus in pœnam suam (spricht er) locum in aëre isto medium inter cœlum & terram, de cœlo cadens fortitus est, ut videat, & invideat, ipsâque invidiâ torqueatur, das ist: Der Teuffel hat in seinem Abfall

Serm. 50. in Cent.

fall von dem Himmel zu seiner grösseren Pein den Lufft/ als das mittlere Ort zwischen Himmel und Erden einbekommen/ damit er uns Menschen sehe/ und beneide/ und mit diesem seinem eigenen Neid gequälet werde/ ob er schon in Lüfften schwebend allerseits mit höllischem Feuer umgeben bleibt/ wird er jedoch mehrers von seinem Neid/ als von dem Feuer gebrennt/ indeme er ansehen muß/ daß so viel tausend menschliche Seelen gen Himmel fahren/ und seinen Englischen Sitz einnehmen/ das quälet ihn über alles Marter-Feuer der Höllen.

Weiters/ so hat der Teuffel diese sein saubere Tochter/ dieses Schlangen-Haupt Medusæ (den Neid) untergebracht/ und ihr zur Innwohnung die gantze Welt eingeben. Sintemalen/ wo ist ein einiges Ort in der Welt zu finden/ wo der Neid nicht einnistet/ grassiret und regiert? Viel Ort und Länder seynd von schädlich giftigen Thieren befreyet. Also gibt es in der Insel Creta/ (Candia) wie auch in Irrland keine Schlangen/ anderwärtig keine Wölff/ Crocodill/ Spinnen und Raben Vögel rc. aber kein eintziges Ort/ Stadt/ Land/ und Volck ist in der gantzen Welt anzutreffen/ wo der Neid nicht ist/ und sein Herberg findet. Der Teuffel hat diese seine saubere Tochter/ dieses sein lebhafftes Contrefait (den Neid) uns Menschen Kindern allen angehägt/ wir alle verlieben uns darein/ und hangen mit gantzen Hertzen derselben an. Daher gehört auch jenes Gedicht/ als habe der Teuffel allerhand Laster uns Menschen ausgeheurathet. Also verkuppelte er sein eigene Frau Gemahlin (die Hoffart) denen hohen Welt-Häuptern/ die so Ehr-süchtig einander nach Cronen und Scepter trachten; den Geitz hängete er denen reichen Wucheren an; Geilheit/ Frechheit/ Uppigkeit/ alle Unzucht und Venus-Liebe brachte er bey den jungen Bursch an; den Zorn/ Blut-Durst/ und Rachgierigkeit bey denen gallsüchtigen Kriegs-Knechten und Soldaten; den Fraß/ Füllerey und Saufferey bey denen wollüstigen Bauchdienern/ bey denen Sardanapalis, und Epicurischen Gesellen Letzlich bliebe dem Teuffel sein erstgebohrne Tochter (der gelbspitzige Neid) übrig wo wollte er mit diesem Laster Vieh hin? Weilen sie ihrem abscheulichen Vatter/ dem Teuffel/ so gleich sahe. Wie siehet der Teuffel aus? Nach gemeinem Sprichwort ist der Teuffel so schwartz nicht/ als man ihn mahlt. Aber warlich es kan ihn kein Mahler so schwartz entwerffen/ er kommt noch heßlicher/ so wol mit seiner Person/ als mit seiner unformlichen Tochter (dem Neid) heraus. Jener berühmte Mahler im Welschland/ unter dem Pabsten Joanne XXII. mahlte dreyssig Jahr lang an dem Contrefait des Neids/ und kunte selbes nicht graußlich genug

Martialis I, Epigr.

heraus bringen. Der Römische Poet Martialis entwirfft das Muster einer alten Megæræ, daß sie nur drey Zähn in dem Maul/ drey Härl auf dem Kopff/ eine Brust wie ein Heuschrecken/ Schenckel wie ein Omeis/ ein geruntzelte Stirn/ wie ein Schwamme/ ein ausgerissene Goschen gleich einen Crocodill/ und Augen wie eine Nacht-Eul gehaht habe. Aber auch diese Beschreibung ist zu gut/ diese alte Gabel-Mutter wäre gegen dem Neid noch einer schönsten Helenæ zu vergleichen.

Wie siehet demnach der Neid aus? Insgemein pflegt man ihn zu mahlen mit einem bleichen wachsgelben Angesicht/ mit tief eingefallenen Augen/ mit aufgerissenem weiten Maul/ und hervorgebleckten Mord-Zähnen/ mit eingeschnurpfften mageren Bauch/ und lang herabhangenden Haarlocken/ wie ein Schlangen-Nest. Das ist das eigentliche Contrafait des Neids. Als nun die Menschen dieses abscheuliche Teuffels-Kind (den Neid) ersahen: Ey pfui (sprechen sie) was ist das für ein Zoberl? für ein garstiges Raben-Vieh? für ein Höll-Göttin? für ein Schlangen-Nest? hinweg/ aus den Augen mit ihr/ wir mögen sie nicht ansehen/ und einlassen/ als diß der Teuffel sahe/ daß wir Menschen seiner Tochter (dem Neid) um ihre Heßlichkeit so abhold wären/ damit ihm diese nicht allein zu Haus in der Höllen verbliebe/ legte er derselben einen schönen Peltz an/ schmuckete sie was zierlichers hervor/ striche ihr ein schönes Färblein an/ und also geputzter hat er sie endlichen zu einer gemeinen Frau/ zu einer Schand Vettel und Haupt-Laster der gantzen Welt gemacht; da hat diese Teuffels-Tochter Buhler und Werber genug bey uns Menschen überkommen/ die sich in sie verliebt/ sie geheurathet/ und zu sich aufgenommen haben/ und wer seynd diese teufflische Tochter-Männer des Neids zu nennen? sehen wir:

Erstlich rissen sich um dieses Teuffelskind die neidige Heyden: Was Ubel und Unheil hatte vor Jahren der einige Neid angestifftet? um was muste der tapfferste Kriegs-Fürst Scipio, nachdeme er der Stadt Rom/ und dem Römischen Volck so viel herrliche Sieg und Victorien erhalten/ von Rom verwiesener im Elend sterben? Um was muste der Lacedemonische Lycurgus in der Gefängnus verrecken? Der Welt-weise Socrates das Gifft verschlucken? Als allein um des Neids wegen. Was hatte dem Clitron die Lantzen an die Brust gesetzt? Den Sejanum in der Tyber ertränckt? Dem Römischen Wolredner Cicero auch nach dem Tod die Zunge mit Messern durchstochen? Was hatte Papiniano das Haupt abgeschlagen? Dem siegreichesten General Belisario beede Augen aus dem Kopff gestochen/ da er als ein blinder Bettler an der Land-

strassen

strassen das Allmosen muste einsammlen / als der Neid? Date obolum Belisario (lautete sein Bettler-Ruff) quem virtus extulit, invidia excœcavit. gebt einen Heller Geld dem armen Belisario, den sein Kriegs-Glück erhöhet/der Neid aber seines Gesichts beraubet hat.

Zum andern warben um diese saubere Tochter des Teuffels (den Neid) die alte Juden und Hebräer. Wie ergienge es im alten Testament? um was wurde der unschuldige Abel erschlagen? aus Neid seines Bruders Cain. Und was wurde Joseph in Egypten verkaufft? der Prophet Daniel in die Löwengruben geworffen / als um und durch den Neid. Isaac konte dem Schlacht-Schwerdt seines Vatters Abraham entgehen/aber nicht dem Neid des Königs Abimelechs. Jacob hatte die gantze Nacht mit dem Engel GOttes gerungen / und ihn überwunden aber den Neid seines Bruders Esau kunte er nicht überwinden / noch entfliehen. David der siegreicheste Hirten-Jung erwürgte den grimmigen Löwen und Bären/legte den Philisteischen Riesen Goliath auf die Haut/ aber den Neid und Haß des Königs Sauls mochte er nicht hemmen/ noch bändigen/ sondern wurde von selben biß in Tod verfolget. Ja/was sage/ und klage ich / was hat den unschuldigen Sohn GOttes selbsten in seinen schmählichen Marter-Tod gebracht / als der Neid des Juden-Volcks? Sciebat, quod per invidiam tradidissent eum. Pilatus wuste wol/ daß sie (die Jüdische Pharisäer und Hohepriester) Christum ohne recht und gerechte Ursach/alleinig aus Neid seinen Händen überantwortet hätten? Matth. 27.

Aber was melde ich lang N. N. und gedencke viel der alten Exemplen der Neidharten / Juden und Heyden? wie geht es bey uns rechtglaubigen Christen zu? Schaue man herum ach leyder! was ist bey uns Christen gemeiners an allen Orten und Enden / als der teufflische Neid/ Haß und Mißgunst gegen dem Nächsten? Wo vergunnt einer dem andern sein Glück/ Haab und Gut / sein Haus und Hof sein Gesundheit/ Schönheit/ Geschicklichkeit/ Ehr und Glori? wo ist jenes Land / jene Stadt / jenes Haus? Wo ist der Pallast des Kaysers / Königs und Fürstens? Wo ist das Kriegs-Lager der Soldaten? die Schul der Studenten? das Capitel der Geistlichen? das Closter der Religiosen? die Zunfft der Handwercker und Bürger? das Spital der Krancken und Preßhafften/ wo der Neid nicht regiert? der Neid nicht inwohnet/ nicht unterkommet / und einlogiret? man saget im gemeinen Sprichwort: Der Neid wird zu Hof gebohren / in denen Clösteren erzogen/ und in den Spitälern stirbt er ab. Nein/der Neid findet sich aller Orten

ein/

ein / dieses Teuffels-Kind ziehet alle Hertzen an sich / sie ist ein allgemeine Schand-Bettel / die nicht allein dem alt-vergangenen Heiden- und Judenthum/sondern auch unserer edlen Christenheit / und Christlichen Namen biß auf heutigen Tag den ärgesten Nachklang verursachet. Sage man / woher entspringen bey uns Christen so grosse Krieg und blutige Schlachten/ wordurch gantze Städt/ Länder und Völcker ins äusserste Verderben gerathen? Woher rühren so hefftige Haß und Zwietrachten/ so übles Nachreden und Ehrabschneiden/so freventliche Ursachen und falschen Zeugnussen/ so arge List und Betrügerey / so bitteres Zancken und Greinen/so scharpffes Murren und Kurren? So unbilliche Verachtung und Verstossungen? So grausames Mörden und Tödten/als meistens wegen des Neids/durch den Neid / und aus dem Neid / wordurch ein Christ dem andern sein Glück/Ehr und Fortun, sein Leib und Leben mißgönnet? O wie manches unschuldiges Hertz muß untergedruckter zu Boden liegen? Wie mancher getreuer Beamter seines Diensts entsetzet/ wie mancher redlicher Bidermann seines guten Vermögens/ wie mancher Religios- und Welt-Priester seines ehrlichen Ruffs und Namens / wie mancher fleissiger Dienstbot seiner lieben Herrschafft beraubet werden/ warum? als allein aus Neid und Mißgunst seines auffsätzigen Neben-Menschens. Frage man/ woher es komme daß man diesen oder jenen Unterthanen bey der strengen Obrigkeit also hart haltet? Woher es komme/ daß die Eheleut in steten Hauskrieg und Unfrieden / wie Hund und Katzen leben? Woher es komme / daß die Geschwistert und nächste Befreundte also einander verfolgen und anfeinden? Woher es komme/ daß diese Dienstmagd / Köchin und Beschliesserin aus dem Haus muß? dieser Dienstbott keinen Liedlohn empfanget/ dieser Geistliche bey andern Welt-Personen also vernaglet / verstochen/ verkleinert/ und beschimpffet wird? So wird das Facit heraus kommen/ das hat ihme sein neidiger Neben-Mensch gethan/ dieser hat ihme solche Laugen gossen / solche Läß gestochen / solches Unglück angestifftet / und auf den Hals gebracht. O Welt-gemeinstes Laster! O lebhaffteste Bildnus! O ausgemachtes Teuffels Kind der Neid!

Aber sage mir/ich frage dich/ O Neidharter Christ! Was hast du bey dieser Teuffels Tochter (dem Neid) für ein Heyrat-Gut zu hoffen? Was nutzet dich dein Neid und Mißgunst. Ein Wunderding! bey allen Sünden und Lasteren läßt sich einiger Nutzen / Frucht und Gewinn erhohlen/ bey der Hoffart beliebt einem sein eitle Ehr / und eigenes Wolgefallen / der Geitzige hat sein Gut und Geld/ in der venerischen Geilheit

heit und Unzucht/im Fraß und Füllerey/in der Faulheit und Müssiggang ist der leibliche Wollust zu geniessen / in dem Zorn und Rachgierigkeit kühlet sich das Hertz ab. Allein in dem teufflischen Neid-Laster ist nichts zu finden/als ein höllische Plag und Marter-Pein: Dura est, sicut infernus, æmulatio, hart wie das Höllen-Feuer brennet die Eiffersucht/ Neid und Mißgunst. Was thut das menschliche Hertz mehrers quälen / martern und foltern/ als der Neid? ein Neidhart hat weder Rast noch Ruhe/ kan weder schlaffen noch liegen/ weder essen noch trincken/ weder frölich noch ruhig seyn / alles ist ihme zuwider / niemalens ist dem neidigen Menschen wol / als wann anderen übel ist: Invido nunquam benè est, nisi aliis malè sit. Ja gewißlich / nicht also thun die Maden das Fleisch/die Schaben die Kleider/die Würm das Holtz/ der Rost das Eisen / und nicht also thun die höllische Flammen die Leiber der Verdammten als der Neid das menschliche Hertz durchfressen; und darum ist der Neid in seiner Qual und Pein ein wahre irdische Vorhöll zu nennen: Quid est invidia, nisi gehenna anticipata, (spricht die guldine Zung Chrysostomus) was thut man in der Höllen/ als ewiglich GOtt und seine ausserwählte Heilige um ihre himmlische Glori anneiden. In der Höllen ist man nimmermehr hoffärtig / nimmer geitzig/ gefräßig / unkeusch/zornig/faul und träg/aber ewiglich neidig und mißgünstig.

Cant. c. 8.

Seneca in Epist.

Super Matth.

Mit einem Wort / damit ich mein heutige Predig schliesse/was kan zu allen Neidhässigen anderst gesagt werden/ als jener Spruch der Göttlichen Warheit: Vox ex Patre diabolo estis. Ihr kommet von dem Vatter dem Teuffel her. Sintemalen der Neid (wie ich vermeldet hab) eine vom Teuffel erzeigte Tochter ist / und also der neidige Mensch des Teuffels Tochter-Mann (oder Schwäher-Sohn) wol ein schön und hübsche Freundschafft wo man so nahend allhier auf Erden mit dem Teuffel verwandt wird/ biß man endlichen in seiner ewigen Freundschafft (oder Feindschafft) verbleiben muß.

Joan. c. 8.

Mithin N. N. wer den Teuffel/ als den ärgisten Menschen-Feind noch förchtet / scheuet/ und fliehet/ der fliehe/ hasse/ und vertreibe von seinem Hertzen hinaus diese seine Schand-Tochter (den Neid) gebe er ihr den Korb/ sage er ihr den Heurath auf/ vermähle er hinwiederumb sein Hertz mit der allerschönsten Tochter GOttes (mit der Liebe des Nächstens) wie siehet dieses Kind GOttes (die Liebe des Nächsten) aus? gantz schön und holdseelig: Charitas non æmulatur, non agit perperam, non inflatur &c. Die Liebe des Nächsten ist nicht neidig/ häßig und mißgünstig / sie vergonnt einem jeden das Seinige / was er hat

1. Cor. c. 13.